

**Einrichtung eines kommunalen Integrationszentrums;
Handlungsfeld Integration als Querschnitt;
Themenschwerpunkt: Verbesserung des Zugangs zum Gesundheitssystem**

Familien mit Migrationshintergrund fällt häufig der Zugang zu dem vorhandenen Gesundheitssystem schwerer als entsprechenden anderen Zielgruppen. Dieses Phänomen lässt sich auf vielfältige Ursachen zurückführen: sei es aufgrund fehlender Informationen, Sprachbarrieren, kultureller Hemmnisse, etc.

Um eine gleichberechtigte psychosoziale und gesundheitliche Versorgung auch für die Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten sicher zu stellen, müssen die jeweiligen Zugangsschwellen identifiziert und - soweit möglich - beseitigt werden, sodass den Betroffenen gleich welcher sozialen oder kulturellen Herkunft der Zugang zu allen Diensten, Einrichtungen, „Behandlern“, etc. gleichermaßen ermöglicht wird.

Erfahrungen zeigen, dass hierbei die Methode der "Peer-Education" ein sinnvolles Instrument darstellt.

D.h. über die Schulung und Fortbildung von Migrantinnen und Migranten den Zugang zu den verschiedenen Migrantengruppen schaffen und dadurch Informationen über das Gesundheitssystem der Region zu vermitteln, Vermittlungshemmnisse zu beseitigen und den Zugang zu diesem zu erleichtern.

Auf Seiten der Dienste und Institutionen ist eine entsprechendes empathisches Eingehen auf die Sichtweisen und Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten vonnöten.

In diesem Zusammenhang lassen sich bei einer späteren Ausarbeitung des Auftrags auch Schwerpunkte setzen wie Priorisierung bestimmter Zielgruppen (z.B. Familien mit Kindern) oder bestimmter Gesundheitsthemen, wobei regionale Bedarfe berücksichtigt werden könnten.

In diesem Prozess könnte das KI auch auf vorhandene Strukturen und Kooperationspartner in der Region zurück greifen (z.B. Integrationsstellen, Freiwilligenagentur, etc.), die zum Teil auch bereits vielfältige Erfahrungen in diesem Bereich und der genannten Methodik sammeln konnten.